

Wichtige Hinweise zur Erstellung eines Präventionskonzeptes im Programm „Respekt Coaches“

Allgemeines

Diese Handreichung bietet eine Hilfestellung zur Erstellung des Präventionskonzeptes. Zur Erstellung des Konzepts nutzen Sie bitte die Vorlage „Raster Präventionskonzept“.

Das Präventionskonzept soll innerhalb des ersten Jahres ab Beginn der Tätigkeit an der Schule erstellt werden. Während die **Kooperationsvereinbarung** die Rahmenbedingungen der Arbeit und die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner in der Schule regelt (siehe Merkblatt Kooperationsvereinbarung), beschäftigt sich das **Präventionskonzept mit den inhaltlichen Themen, die im Rahmen der Primärprävention angeboten werden sollen**. Das Präventionskonzept muss folgende Charakteristika aufweisen:

- Schulspezifisches Konzept: Ein passgenaues Konzept, das auf die jeweilige Kooperationsschule zugeschnitten ist
- Flexibilität: Ein sich weiterentwickelndes Instrument, das jährlich evaluiert und ggf. aktualisiert wird
- Zusammenarbeit: Gemeinsam erarbeitet mit der Kooperationsschule
- Nachvollziehbarkeit: Begriffe und Ziele sollten klar definiert werden, um Missverständnisse mit der Schule zu vermeiden. Abläufe und beteiligte Akteure werden in Hinblick auf Zuständigkeiten benannt.

1. Informationen über die Kooperationspartner, zur Schule und zum Sozialraum

Zu Beginn des Präventionskonzepts sollten die grundlegenden Informationen zum JMD-Träger, den RC-Mitarbeitenden und der Kooperationsschule übersichtlich benannt werden. Dazu zählen neben den Adressen u.a. auch Angaben zur Schulform, zum Einzugsgebiet und zur Schulgröße. Auch Informationen zu bereits bestehenden Angeboten der Politischen Bildung oder Präventionsangeboten sowie zu anderen Diensten und Hilfen an der Schule (z.B. Schulsozialarbeit) werden aufgeführt. Strukturen, in denen die RC-Mitarbeitenden mitwirken (z.B. Arbeitstreffen), und feste Kommunikationsprozesse (z.B. regelmäßige Besprechungen mit der Schulleitung) sollen kurz beschrieben werden. Dasselbe gilt für die rechtlichen Rahmenbedingungen wie z.B. Aufsichtspflicht, Datenschutz, Einverständniserklärungen oder Verschwiegenheitspflicht, sofern diese Punkte nicht in der Kooperationsvereinbarung geregelt wurden.

Darüber hinaus soll der Sozialraum, in dem die Schule eingebettet ist, mit wenigen Sätzen beschrieben werden (z.B. Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, jugendspezifische Angebote).

2. Präventionsbegriff

Das Programm Respekt Coaches basiert auf dem JMD-Rahmenkonzept Nr. 9. Die Aufgaben der Fachkräfte im JMD-Programm "Respekt Coaches" bewegen sich ausschließlich im Rahmen der Primärprävention. Dies muss im Präventionskonzept mit der Schule deutlich werden.

Das bedeutet konkret, dass Angebote der Primärprävention demokratische Werte vermitteln sollen und die Resilienz gegenüber allen Formen von Extremismus stärken.

Die Angebote richten sich an alle Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse. Für die praktische Umsetzung des Programms bedeutet dies, mit allen Klassenstufen oder mit einer gesamten Klasse zusammenzuarbeiten. Dies kann im Rahmen von Gruppenangeboten für eine jeweilige/ bzw. mehrere Klasse/n geschehen oder durch die Initiierung von Arbeitsgemeinschaften, Projekttagen oder Projektwochen, die klassenübergreifend stattfinden. **Zielgruppenspezifische Angebote** innerhalb einer Schule sind möglich, wenn sie konzeptionell begründet werden, wie z.B. geschlechterspezifische oder empowermentororientierte Angebote und zu keiner Stigmatisierung einzelner Personengruppen führen.

In der Primärprävention wird **nicht** gezielt **mit Jugendlichen gearbeitet, die bereits Tendenzen einer Radikalisierung aufweisen**. Dies ist Aufgabe der sekundären Prävention und somit nicht Teil des Programms Respekt Coaches. In diesen Fällen wird an Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner der Radikalisierungsprävention verwiesen.

3. Die Bedarfsabfrage

Das Programm Respekt Coaches wird bedarfsorientiert an die Gegebenheiten der jeweiligen Schule angepasst. Jedes Bundesland, jede Schulform, jede Schule und jeder Sozialraum sind individuell. Daraus ergeben sich jeweils unterschiedliche Bedürfnisse an den Kooperationsschulen, die von den Respekt Coaches-Mitarbeitenden aufgegriffen werden. Es ist wichtig, diese schulspezifischen Anforderungen durch eine Bedarfsabfrage zu erheben. Die Bedarfsabfrage ist als ein **dauerhafter Prozess** zu begreifen. Die Situation an der Schule wird sich im Laufe der Zeit verändern und somit auch die Bedarfs- und Interessenslage der Schülerinnen und Schüler.

Die Ergebnisse der Bedarfsabfrage bilden das Fundament der Präventionsziele und somit auch der Inhalte der Gruppenangebote. Im Präventionskonzept sollte daher genau abgebildet sein (1) wie die

Bedarfsabfrage durchgeführt wurde und (2) welche Ergebnisse daraus ermittelt wurden. Auf diese Weise bleibt verständlich und transparent, wie die einzelnen Präventionsziele, die in den Gruppenangeboten verfolgt werden, entstanden sind. Die Umsetzung der Bedarfsabfrage kann hierbei individuell gestaltet werden. Wichtig ist, alle relevanten Akteurinnen und Akteure, die das Schulleben prägen, einzubeziehen. Je nach Schulform können dies neben den Schülerinnen und Schülern, der Schulleitung und den zuständigen Lehrkräften z.B. die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, die Präventionsbeauftragten und die Vertrauenslehrerinnen und Vertrauenslehrer sein.

Es gibt unterschiedliche Methoden und Tools, um die spezifischen Bedarfe der jeweiligen Schule zu erheben:

- Fragebögen für die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit
- Gespräche mit der Schulleitung, Lehrkräften und der Schulsozialarbeit
- Hospitationen im Unterricht oder bei Schulausflügen
- Strukturierte Gesprächsrunden (Fokusgruppen) mit den Schülerinnen und Schülern, um gemeinsam Bedarfe und Interessen zu ermitteln
- Bereitstellen einer Wand/Flip-Chart in der Pausenhalle, an die Schülerinnen und Schüler ihre Wünsche, Ideen und Interessen schreiben können
- ...

4. Die Präventionsziele

Die Präventionsziele basieren auf den Ergebnissen der Bedarfsabfrage und müssen einen klaren Bezug zu ihr aufweisen.

Für die Formulierung der Präventionsziele im Programm gilt:

- Die Präventionsziele bilden ab, welche Bedarfe im Bereich der Primärprävention an der Schule vorhanden sind. Es wird somit deutlich, dass die Präventionsziele individuell für die jeweilige Kooperationsschule gelten.
- Die Präventionsziele sollten **im Konsens mit allen wichtigen Akteurinnen und Akteuren der Schule** erarbeitet werden.
- Die Präventionsziele sollten allgemeingültige Ziele des Programms Respekt Coaches an den Schulen benennen. Dabei geht es **nicht zwangsläufig** darum, konkret geplante Maßnahmen und Gruppenangebote zu benennen.

Beispielhafte Präventionsziele:

- Resilienz bilden durch Workshops zum Thema Hate Speech mit den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5-7
- Förderung der demokratischen Strukturen an der Schule z.B. durch die Einführung eines Klassenrats
- Einführung einer AG zur Sensibilisierung zum Thema Vielfalt/Diversität

Die Orientierung an Ressourcen (statt an Defiziten), die aktive Beteiligung der jungen Menschen und die Formulierung positiver Ziele in der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung, in der Wissensvermittlung und im Empowerment unterstützen die erfolgreiche Umsetzung.

Dabei kann es hilfreich sein, dass Ziele in Handlungsziele (zu schaffende Rahmenbedingungen, die die Erreichung der Wirkungsziele verbessern) und Wirkungsziele (angestrebte Veränderungen bei den Schülerinnen und Schülern) aufgeteilt werden.

5. Umsetzung des Präventionskonzeptes in Zusammenarbeit mit der Schule

Die praktische Ausgestaltung und Umsetzung des Präventionskonzeptes orientiert sich an den definierten Präventionszielen. **Die Vorgehensweise, die zur Erreichung** der Präventionsziele führt, sollte im Präventionskonzept grob festgehalten werden und sich an den Strukturen und Prozessen der Schule orientieren.

Die Bedarfsabfrage und die daraus abgeleiteten Präventionsziele bilden die inhaltliche Grundlage der **Gruppenangebote** (vgl. Merkblatt zu Gruppenangeboten). Falls sich spontane Bedarfe entwickeln, können diese sich in den Gruppenangeboten wiederfinden, auch wenn diese Ziele nicht explizit im Präventionskonzept benannt wurden.

Das Präventionskonzept sollte gemeinsam mit der Schule erarbeitet werden. Hierzu kann z.B. eine Arbeitsgruppe mit verschiedenen Lehrkräften (z.B. Präventionsbeauftragte) oder mit der Schulsozialarbeit gegründet werden.

Der Prozess der Erarbeitung sollte idealerweise mit der Schulleitung abgesprochen werden. Das fertige Präventionskonzept **muss** von den Respekt Coaches-Mitarbeitenden und der Schulleitung unterschrieben werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Konzeptionsphase einbezogen werden. Wie intensiv und in welchem Stadium dies erfolgen kann, hängt stark vom jeweiligen schulischen Kontext ab.

6. Meldeverfahren

Im Präventionskonzept sollte ebenfalls festgehalten werden, welche Melderoutinen bei Verdachtsmomenten der Radikalisierung von Schülerinnen und Schülern zu beachten sind und in welcher Form der Respekt Coach in die Melderoutine miteinbezogen wird. **Die rechtlichen Vorgaben variieren hierzu in den einzelnen Bundesländern** und sind mit den Schulen zu klären bzw. von diesen zu erfragen.

7. Evaluation

Das Präventionskonzept soll regelmäßig, mindestens jährlich, zusammen mit den relevanten Akteuren an der Schule evaluiert werden. Ziel der Evaluation ist einerseits, dass wesentliche Änderungen z.B. an der Schule, in der Zusammenarbeit oder bei den Präventionszielen besprochen werden. Andererseits soll auch über die Wirkung der Gruppenangebote gesprochen werden. Das Präventionskonzept wird danach überarbeitet und angepasst, damit es die aktuellen Arbeitsbedingungen widerspiegelt und die Qualität der Angebote weiterentwickelt wird.